



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



19. & 20. April 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus

FRÜHLINGS SYMPHONIE

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG
PETR POPELKA *Dirigent*
MATTHIAS SCHORN *Klarinette*

Mi, 19. April 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Große Symphonie

Do, 20. April 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Musik der Meister

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG
PETR POPELKA *Dirigent*
MATTHIAS SCHORN *Klarinette*

© Khalil Baalbaki

FRANZ SCHUBERT

Symphonie Nr. 4, c-Moll, D 417
„Tragische“

- Adagio molto
- Andante
- Menuetto: Allegro vivace
- Allegro

🕒 *Spieldauer: ca. 30 Minuten*

WOLFGANG AMADÉ MOZART

Konzert für Klarinette und
Orchester, A-Dur, KV 622

- Allegro
- Adagio
- Rondo: Allegro

🕒 *Spieldauer: ca. 30 Minuten*

PAUSE 20 Minuten

ROBERT SCHUMANN

Symphonie Nr. 1, B-Dur, op. 38
„Frühlingssymphonie“

- Andante un poco maestoso –
Allegro molto vivace
- Larghetto - Scherzo (Molto vivace)
- Allegro animato e grazioso

🕒 *Spieldauer: ca. 35 Minuten*



Frühlings-symphonie

Im April ist der Frühling nicht mehr zu übersehen und dazu passt Robert Schumanns erste Symphonie, welche diese erfreuliche Jahreszeit nicht nur im Titel trägt, sondern auch tönend vermittelt. Ein Genie bahnt sich hier hoffnungsvoll seinen Weg. „Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens - des Künstlers Beruf!“ Schumanns Motto ist ja auch eine Frühlingsbotschaft, wenn die Tage länger werden und die Sonne zu wärmen beginnt. Das Mozarteumorchester Salzburg musiziert unter der Leitung des tschechischen Dirigenten und Komponisten Petr Popelka. Am Beginn steht die 4. Symphonie Franz Schuberts. Sie ist nicht so „tragisch“

wie ihr Beiname, sondern gehört zu jenen Werken, in denen der junge Mann sich mit überraschenden harmonischen Einfällen und schon unverkennbarer Melodik seinen eigenen symphonischen Weg nach Haydn und Mozart und trotz Beethoven suchte. Zwischen Schubert und Schumann erklingt das berühmteste aller Klarinettenkonzerte, jenes von Wolfgang Amadé Mozart, gespielt vom charismatischen und ausdrucksstarken Meister dieses so menschlichen Instruments, von Matthias Schorn. Was kann man sich Schöneres für einen musikalischen Frühlingsabend wünschen?



Franz Schubert

* 31. Jänner 1797, Himmelpfortgrund, Wien

† 19. November 1828, Wien

Symphonie Nr. 4, c-Moll, D 417 „Tragische“

- Adagio molto
- Andante
- Menuetto: Allegro vivace
- Allegro

Entstehung.....April 1816, Wien

Öffentliche

Uraufführung 19. November 1849, Leipzig,
Musikgesellschaft Euterpe,
Dirigent: August Ferdinand Riccius

Spieldauerca. 30 Minuten

„Bloße Natur mit ihrem Ausdruck“

„Selige Augenblicke erheitern das düstere Leben...“
Diese Eintragung Franz Schuberts in sein Tagebuch im September 1816 könnte das Motto der im Frühjahr davor geschriebenen 4. Symphonie sein, auf deren Autograph der Komponist eigenhändig vermerkt hat: „Symphonie in c minor – Tragische“. Oft wurde das Werk des 19jährigen, in ärmlichen Verhältnissen hausenden Wiener Hilfslehrers als Versuch beschrieben, Ludwig van Beethoven zu huldigen, als Reaktion auf dessen 5. Symphonie. Doch belehrt uns ein weiterer Blick in das Tagebuch eines Besseren. Anlässlich einer Feier für den verehrten Lehrer Antonio Salieri wünschte sich Schubert, in Kompositionen „bloße Natur mit ihrem Ausdruck, frey aller Bizzarrerie zu hören, welche bey den meisten Tonsetzern jetzt zu herrschen pflegt, u. einem unserer größten deutschen Künstler beynahe allein



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

zu verdanken ist, ...“ - wer anderer könnte dieser Künstler sein als Beethoven? Der „den Menschen in Raserey versetzt ... statt in Liebe auflöst ...“ Deutliche Worte, die beweisen, dass Schubert bei aller Verehrung zum älteren und so viel erfolgreicherer Kollegen doch auf größere Distanz zu ihm gegangen ist, als allgemein bekannt ist. Und seinen eigenen Weg gesucht hat, der neben Beethoven mindestens ebenso wirkungsmächtig in die Zukunft führte.

Wir wissen nicht, ob Schubert Gelegenheit hatte, seine „Vierte“ zumindest in einem Liebhaberkonzert in privatem Rahmen zu hören. Die erste belegte Aufführung fand erst gut zwei Jahrzehnte nach dem Tod des Komponisten 1849 im Rahmen der „Buchhändlerbörse“ in Leipzig statt und wurde von Publikum und Kritik begeistert aufgenommen, besonders der letzte Satz in seiner „lodernden Leidenschaftlichkeit“, wie die „Neue Zeitschrift für Musik“ vermerkte. „Tragisch“ bedeutete damals nicht unbedingt traurig oder trist, es wurde vielmehr im Zusammenhang mit „edlem Pathos“, aber auch mit „schmachtend“ verwendet. Schubert behandelte die Tonart c- Moll nicht schicksalsschwanger wie Beethoven, sondern eher zwischen Ernst und Heiterkeit schwankend wie Joseph Haydn.

In wahrhaft tragischer Grundstimmung steht die auf ein einziges Motiv konzentrierte langsame Einleitung des Kopfsatzes, aus der das munter formulierte Vivace gleichsam hervorsprudelt und mit immer neuen Tonartenwechseln überrascht. In liedhafter Schlichtheit beginnt das Andante, doch daraus wächst Vielfalt voller Unruhe und Sehnsucht. Dem Menuett mit seinem gegen den Takt phrasierten Thema ist die kritisierte Bizarrerie keineswegs fremd, gemildert durch einen gemütvollen Ländler der Bläser im Trio. Schon in dieser „frühen“ Symphonie geht Schubert außerordentlich innovativ mit der Form um. Das tollkühne Spiel mit fünf tonalen Ebenen im melodisch unverwechselbar „schubertischen“ Finalsatz ist eine fulminante Leistung. Fern aller Düsternis von Leben und Tod endet die Symphonie im C-Dur eines „seligen Augenblicks“.

Wolfgang Amadé Mozart

* 27. Jänner 1756, Salzburg

† 5. Dezember 1791, Wien

Konzert für Klarinette und Orchester, A-Dur, KV 622

- Allegro
- Adagio
- Rondo: Allegro

Entstehungszeit Herbst 1791, Wien

Uraufführung 18. November 1791, Prag,

Solist: Anton Stadler

Spieldauer ca. 30 Minuten

Komponist und Klarinettist

Wie alle Bläserkonzerte Mozarts wurde auch das Klarinettenkonzert für einen befreundeten Musiker geschrieben, in diesem Fall für Anton Stadler. Die derben Launen dieses recht zwiespältigen Charakters gaben dem Komponisten willkommenen Anlass zu ebensolchen Späßen. Doch war Stadler sicher ein begnadeter Virtuose und noch dazu ein handwerklich begabter Mann, der die damals neuen Instrumente der Klarinettenfamilie auch technisch weiterentwickelte. Mozarts letztes Solokonzert aus dem Herbst 1791 war ursprünglich für die Bassettklarinetten gedacht. Offenbar skizzierte Mozart das Stück bereits 1789 und verwendete dabei einen Allegro-Satz, den er schon 1787 für das im Klang noch dunklere Bassethorn komponiert hatte. Die Urfassung geriet nach der Ausgabe für A-Klarinette von 1801 in Vergessenheit und wurde erst um 1950 wieder entdeckt – seit damals werden beide Versionen gespielt. Die Uraufführung des Stücks durch Stadler in Prag fand zwar noch zu Lebzeiten des Komponisten statt, doch weilte Mozart in Wien, wo zwei Tage später seine Todeskrankheit beginnen sollte.

In der Nacht von 7. auf 8. Oktober hatte der merklich gut gelaunte Wolfgang Amadé noch an seine in Baden bei Wien kurende Frau Constanze geschrieben und dabei die Fertigstellung des Konzerts für „Stadler“ erwähnt: „Nun meinen lebenslauf; – gleich nach Deiner Abseegelung Spielte ich mit Hr: von Mozart /: der die Oper beim Schikaneder geschrieben hat:/ 2 Parthien Billard. – dann verkauffte ich um 14 duckaten meinen kleper– dann ließ ich mir durch Joseph den Primus rufen und schwarzen koffé hollen, wobey ich eine herrliche Pfeiffe toback schmauchte; dann Instrumentirte ich fast das ganze Rondó vom Stadler.“ Diese launige Beschreibung des Junggesellenlebens klingt übrigens so gar nicht nach der Armut, die man Mozart später angedichtet hat. Er verkaufte zwar, warum auch immer, ein Pferd, aber er hatte einen Kammerdiener.

Das dreisätzigte Werk ist wohl die Krönung der Literatur für Klarinette und Orchester und zeigt Mozart auf der absoluten Höhe sowohl seiner handwerklichen wie auch seiner emotionalen Kunst. Die Balance zwischen Soloinstrument und Orchester ist meisterhaft ausgewogen. Nach innen gekehrt erscheint diese Musik, dennoch ist sie bei aller latenten Melancholie von einer Heiterkeit und Gelassenheit, welche in diesem Fall die Beschreibung als „überirdisch“ und „voll klassischer Schönheit“ durchaus rechtfertigt. Der eigentlich monothematische Kopfsatz besticht durch seine sparsame, subtile und dennoch im höchsten Grade ausdrucksvolle Instrumentation. Das Adagio steht in D-Dur und im Dreivierteltakt. Es ist einer der erstaunlichsten Sätze, die Mozart je geschrieben hat. In ihm stehen das Jahrhundert der Romantik, aber auch jenes des Walzers vor der Tür. Dabei verweilen die wundersamen Linien des Klarinettenengesanges immer in der edlen Ausgewogenheit einer klassischen Abendstimmung. Virtuoso und lebensfroh kommt das spielerisch formulierte Thema des Final-Rondos daher, in den Orchesterpassagen ist die feierliche Priesterwelt der „Zauberflöte“ nahe. Nach einem kurzen, nachdenklichen Moll-Abschnitt im Mittelteil kehrt die Musik in strahlende Dur-Festlichkeit zurück.

Robert Schumann

* 8. Juni 1810 in Zwickau

† 29. Juli 1856 in Endenich am Rhein

Symphonie Nr. 1, B-Dur, op. 38 „Frühlingsymphonie“

- Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace
- Larghetto - Scherzo (Molto vivace)
- Allegro animato e grazioso

EntstehungszeitJänner/Februar 1841, Leipzig

Uraufführung31. März 1841, Leipzig,

Gewandhaus-Orchester,

Dirigent: Felix Mendelssohn Bartholdy

Spieldauerca. 35 Minuten

Ein Frühlingsgedicht

„Ich wünschte nichts“, schrieb Robert Schumann im Dezember 1839 an Clara Wieck, „als du wärest meine Frau und ich könnte auch solche Symphonien schreiben.“ Womit er das „Ideal einer modernen Symphonie in neuer Form“ meinte, Schuberts große C-Dur-Symphonie, die er 1839 in Wien entdeckt und dem Freund Mendelssohn zur Uraufführung überlassen hatte. Ein gutes Jahr später erfüllten sich die Wünsche. Clara war Frau Schumann geworden und Robert schuf seine „Erste“. Am 31. März hob sie Mendelssohn in Leipzig mit schönem Erfolg aus der Taufe. Das Werk sei, so Schumann an den Kollegen Louis Spohr, komponiert „in jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinreißt und in jedem Jahr von Neuem überfällt.“ Clara vermerkte im gemeinsamen Tagebuch am 25. Jänner 1841: „Ein Frühlingsgedicht war der erste Impuls zu dieser Schöpfung“. Das Gedicht des heute vergessenen Poeten Adolph Böttger stand mit seiner letzten Zeile Pate für den Fanfarenbeginn des Stücks: „Im Tale geht der Frühling auf!“ Der Komponist legte jedoch im Brief an Spohr wert auf die absolute Ebene seiner Musik: „Schildern, malen wollte ich nicht: dass aber eben die Zeit, in der die Symphonie entstand, auf ihre Gestaltung eingewirkt hast, glaube ich wohl.“ Folgerichtig strich Schumann die ursprünglich vorgesehenen Satzbezeichnungen „Frühlingsbeginn“, „Abend“, „Frohe Gespielen“ und „Voller Frühling“ zwar, vernichtete sie aber nicht. Von einem späteren Dirigenten wünschte er sich dann doch den holden Lenz



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

10./11./12. Mai 2023

19.30 Uhr | Großes Festspielhaus

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN *Dirigent*

RAFAŁ BLECHACZ *Klavier (12.5.)*

10./11. Mai

BEDŘICH SMETANA

Má Vlast – Mein Vaterland,

sechs symphonische Dichtungen

1. Vyšehrad
2. Vltava (Die Moldau)
3. Šárka
4. Z českých luhů a hájů
(Aus Böhmens Hain und Flur)
5. Tábor
6. Blaník

12. Mai

JEAN SIBELIUS

Finlandia, symphonische Dichtung

FRANZ LISZT

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2

ANTONÍN DVORÁK

Symphonie Nr. 8

© Michael Ferner

als Programm: „Könnten Sie Ihrem Orchester ein wenig Frühlingssehnsucht einwehen; die hatte ich nämlich dabei, als ich sie schrieb.“

„Gleich den ersten Trompeteneinsatz möchte ich, dass er wie aus der Höhe klänge, wie ein Ruf zum Erwachen“ und in der folgenden gleichsam schwebenden Einleitung soll „es überall zu grünen“ beginnen und „wohl gar ein Schmetterling“ auffliegen. Der Frühling kommt mit aller Kraft, mit doppelten Holzbläsern, vier Hörnern, zwei Trompeten, drei Pauken und Triangel. Die große romantische Orchesterbesetzung beginnt sich durchzusetzen, Das einleitende Andante mündet in ein unwiderstehlich vorwärts stürmendes, von lyrischen Episoden nicht wirklich gebremstes Allegro molto vivace. Im Es-Dur-Larghetto wollte Schumann die geliebte Clara „abmalen mit Flöten, Hoboen und Harfen“. Der poesievolle Satz ist durchsichtig instrumentiert und wird getragen von einer weit gespannten Melodie, endet aber mit düsteren Posaunenklängen. Auch im Frühling kann abends der Donner grollen.

Das vielgliedrige Scherzo in g-Moll ist geprägt von trotziger Selbstbehauptung. Besonders in den Trioteilen wird in der Formulierung der Themen das Vorbild Schubert spürbar, mitunter ist auch Beethoven nicht ferne, aus allen Erinnerungen entsteht jedoch ein durchwegs originelles Gesamtklangbild. Der Schluss des Satzes überrascht mit einer atmosphärischen Coda im Piano. Voller Temperament setzt der „volle Frühling“ im Finale ein. Der kunstvoll gebaute Sonatensatz mit dem von den Hörnern gespielten Selbstzitat aus dem Klavierzyklus „Kreisleriana“, das über ein frei kadenzierendes Flötensolo zur ebenso verspielten wie energisch drängenden Reprise führt, beschließt ein Stück überschwänglicher Lebensfreude.

Gottfried Franz Kasperek

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



SALZBURGER FESTSPIELE PFINGSTEN
26.–29. MAI 2023

„Alle Oper ist Orpheus“ Adorno

Zu Pfingsten 2023 begeben wir uns diesmal auf eine Reise in die Unterwelt - und erleben aufs Neue die Geburt der Oper aus der Trauer des Orpheus um den Verlust seiner geliebten Eurydike. Cecilia Bartoli und ihre Gäste spüren dem Mythos von der betörenden Klage des Orpheus, von dessen bewegendem Gesang und Spiel in Werken von Monteverdi, Gluck und Haydn nach.

www.salzburgfestival.at

Jean Cocteau, *Jüngling und Leier*, 1938, Foto: Michael Parkin Gallery/Bridgeman Images, © Bildrecht/Comité Cocteau, Wien 2022

Künstlerische Leitung

Cecilia Bartoli




ROLEX



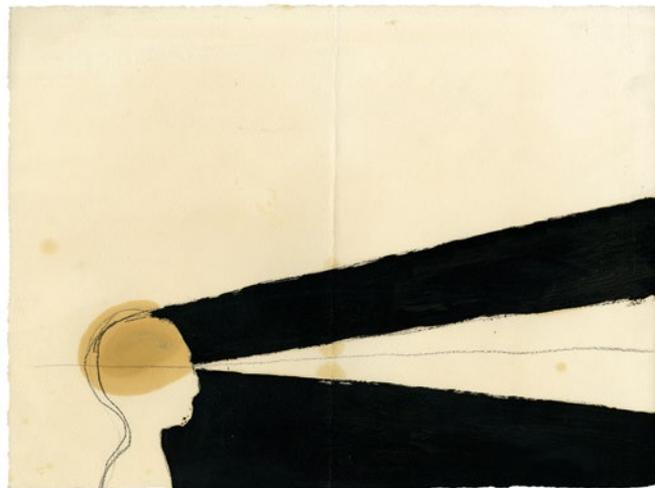
GASTEINER
KRISTALLKLAR

**GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.**

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner



SALZBURGER FESTSPIELE
20. JULI – 31. AUGUST 2023

www.salzburgfestival.at



SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT



Stand: 31. Januar 2023

Antony Gormley, *Sight*, 1986, black pigment, linseed oil and charcoal on paper, 28 x 38 cm, © the artist



© Richard Schabetsberger

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

Wo immer es auftritt, begeistert das Mozarteumorchester mit seinen lebendigen und erfrischenden Aufführungen Publikum und Konzertkritik. Das Orchester von Land und Stadt Salzburg, dessen Wurzeln auf den „Dommusikverein und Mozarteum“ zurückgehen, der 1841 mit Unterstützung von Mozarts Witwe Constanze und seinen Söhnen ins Leben gerufen wurde, zählt heute rund 90 Musikerinnen und Musiker und hat sich mit seiner unverwechselbaren Klangkultur zu einem österreichischen Spitzenorchester entwickelt. Mit seinen Interpretationen der Wiener Klassik, allen voran der Werke Mozarts, feiert es weltweit außergewöhnliche Erfolge. Als erstes Orchester nach den Wiener Philharmonikern wurde es für diese Leistung 2016 mit der Goldenen Mozart-Medaille ausgezeichnet.

Namhafte Chefdirigenten wie Leopold Hager, Hans Graf, Hubert Soudant, Ivor Bolton und zuletzt Riccardo Minasi haben das Mozarteumorchester in den letzten Jahrzehnten entscheidend geformt. Constantinos Carydis, Andrew Manze, Roberto González-Monjas, Jörg Widmann und Ehrendirigent Ivor Bolton sind dem renommierten Klangkörper als ständige

Gastdirigenten in besonders enger Weise verbunden. Im März 2023 wurde Roberto González-Monjas als designierter Chefdirigent (ab 2024/25) vorgestellt. Mit seinen eigenen Konzertserien in der Stiftung Mozarteum, dem Großen Festspielhaus sowie seit 2020 im eigenen Orchesterhaus bereichert das Orchester die Kulturlandschaft Salzburgs.

Bei den Salzburger Festspielen nimmt das Mozarteumorchester vor allem mit seinen Mozart-Matineen seit mehr als 90 Jahren alljährlich eine wichtige Rolle ein. Darüber hinaus spielt das Orchester Konzerte im Rahmen der Salzburger Mozartwoche sowie als Partner der Salzburger Kulturvereinigung. Im Salzburger Landestheater ist das Mozarteumorchester ganzjährig in Musiktheater-Vorstellungen zu erleben. Hinzu kommen regelmäßige Gastspiele in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Das vielseitige, nahezu alle Musikepochen umspannende Schaffensspektrum ist in einer eindrucksvollen und mehrfach mit Preisen ausgezeichneten Diskografie dokumentiert.



© Khalil Boalboqi

PETR POPELKA

Dirigent

Innerhalb kürzester Zeit hat sich Petr Popelka als einer der inspirierendsten Dirigenten seiner Generation einen Namen gemacht. Der Tscheche ist seit der Saison 2022/2023 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Radio-Symphonieorchesters Prag und seit August 2020 Chefdirigent des Norwegischen Rundfunkorchesters in Oslo.

In der Saison 2022/2023 debütiert er beim Gewandhausorchester, Staatskapelle Berlin, Bamberger Symphoniker, SWR Symphonieorchester, WDR Sinfonieorchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Orchestra sinfonica nazionale della RAI, Swedish Radio Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique du Luxembourg sowie Atlanta Symphony Orchestra und kehrt u. a. zur Sächsischen Staatskapelle Dresden, Wiener Symphoniker (TV-Konzert „Frühling in Wien“), Danish National Symphony Orchestra und Bergen Philharmonic Orchestra zurück. Eine Neuproduktion von Strauss' „Elektra“ führt ihn an die Osloer Oper und Schostakowitschs „Nase“ wieder an die Semperoper Dresden. Zusammen mit seinen Orchestern aus Prag und Oslo wird er außerdem Schönbergs monumentale „Gurre-Lieder“ zur Aufführung bringen. Frühere Debüts führten ihn u.a. zur Tschechischen Philharmonie, NDR Elbphilharmonie Orchester, hr-Sinfonieorchester, Deutschen Radio Philharmonie und Mozarteumorchester Salzburg.

In der Saison 2019/2020 war Petr Popelka der erste Conductor Fellow des NDR Elbphilharmonie Orchesters. Wichtige dirigentische Impulse erhielt er von Vladimir Kiradjiev und Alan Gilbert, nachdem er sich seit 2016 vermehrt dem Dirigieren widmete. Er erhielt seine musikalische Ausbildung in seiner Heimatstadt Prag und in Freiburg. 2010 bis 2019 war er stellvertretender Solo-Kontrabassist der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Neben dem Dirigieren nimmt das Komponieren eine wichtige Position in Petr Popelkas künstlerischer Arbeit ein.



MATTHIAS SCHORN

Klarinette

Der in Hallein geborene Klarinetist Matthias Schorn ist ein äußerst vielseitiger Musiker mit breit gefächerten Interessen. Er ist seit 2007 Mitglied im Orchester der Wiener Staatsoper und seit 2010 der Wiener Philharmoniker.

Als Solist konzertiert er mit namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, dem MDR-Sinfonieorchester, der NDR Radiophilharmonie, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, den Festival Strings Lucerne, der Kremerata Baltica, dem Bruckner Orchester Linz, dem Mozarteumorchester

Salzburg, den London Mozart Players oder dem Münchener Kammerorchester unter der Leitung von Dirigentenpersönlichkeiten wie Lorin Maazel, Christian Thielemann, Gustavo Dudamel, Rafael Frühbeck de Burgos, Kristjan Järvi, Michael Sanderling, Iván Fischer, Hans Graf, HK Gruber oder Dennis Russell Davies.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u. a. Annette Dasch, Martin Grubinger, Wu Han, Christopher Hinterhuber, Raphael Wallfisch, Ernst Kovacic, Daniel Hope, Kit Armstrong, Benjamin Schmid, Daniel Müller-Schott, Gábor Boldoczki, Maximilian Hornung, Nicolas Altstaedt, Harriet Krijgh, Nils Mönkemeyer, Alice Sara Ott, Vilde Frang, Clemens Hagen, Julia Hagen, Emmanuel Tjeknavorian, Oliver Triendl, Dominik Wagner, Veronika Eberle, Viviane Hagner, Christian Altenburger, Igor Levit oder Christoph Eschenbach und Ensembles wie das Armida Quartett, das Danish String Quartet, das SIGNUM saxophone quartet, das Minetti Quartett, das Vogler Quartett, das Apollon Musagète Quartett, das Fauré Quartett oder Quatuor Ébène.

Als Gründer des Festivals PalmKlang sowie des Ensembles Faltenradio und als Residenzkünstler (Artist in Residence der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern 2013, Künstlerischer Leiter des Festspielfrühling Rügen 2018, Künstlerportrait der BASF Ludwigshafen 2018 u. a.) kreiert er regelmäßig neue spannende dramaturgische Konzepte. In seiner Wahlheimat, dem niederösterreichischen Triestingtal, betreut er als Hobbyimker einen Bienenstock und eröffnete im aufgelassenen Bahnhof Altenmarkt-Thenneberg die Haltestelle für Kunst aus allen Richtungen, eine Kleinkunsthöhle mit angeschlossenen Tonstudio, kleinem Café sowie einer Pilgerunterkunft.

Matthias Schorn lehrt an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, hält weltweit Meisterkurse und arbeitet als Kolumnist für diverse Fachzeitschriften.

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO.....Mag. Hanna Bürgschwendtner
PRESSE & PR, MARKETING.....Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer (Karenz)

SOCIAL MEDIA.....Johanna Rehl, B.A.
GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG.....Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler, Gerline Majnik,
Johanna Rehl, B.A.
LEHRLING.....Simone Föll

SUBVENTIONS GEBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz.....Laura Wolfesberger
Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek
Preis.....€ 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunktKultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Hier befand sich die Wiedergabe der Wiener Symphoniker unter
Pablo Heras-Casado jedes noch so kleine Detail im Lot.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit den Wiener Symphonikern
unter der Leitung von Pablo Heras-Casado.
Jänner 2023

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



STADT : SALZBURG

Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com





SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

SAISON 2023/24

ab sofort buchbar!

DRESDNER PHILHARMONIE ◦ KRZYSZTOF URBAŃSKI
JULIA HAGEN ◦ HELMUT ZEILNER ◦ WAYNE MARSHALL
GIEDRÉ ŠLEKYTĖ ◦ DAS BALLASTSTOFFORCHESTER
MUSICBANDA FRANUI ◦ MARTIN GRUBINGER
BASQUE NATIONAL ORCHESTRA ◦ KS DANIELA FALLY
MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG ◦ SELINA OTT
WOLFGANG BÖCK ◦ ELISABETH FUCHS
ARABELLA STEINBACHER ◦ CHIARA SANNICANDRO
ROYAL SCOTTISH NATIONAL ORCHESTRA ◦ MASCHEK
ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
GÖTEBORGS SYMFONIKER ◦ DALIBOR KARVAY
SANTTU-MATIAS ROUVALI ◦ WIENER SYMPHONIKER
XAVIER DE MAISTRE ◦ LEONIDAS KAVAKOS
KS FRANZ SUPPER ◦ PRAGER SYMPHONIKER
IVOR BOLTON ◦ MARIE JACQUOT ◦ EGON ACHATZ
BIRGIT MINICHMAYR ◦ ANDREAS DÖLLERER
WÜRTH PHILHARMONIKER ◦ THOMAS SØNDERGÅRD
SINFONIEORCHESTER BASEL ◦ PHILIPP HOCHMAIR

UND VIELE MEHR ...

+43 (0)662 845346

www.kulturvereinigung.com